

Wiederum ein schlechtes Zeichen, das nur von neuem beweist, daß die Rheinlandfrage für Frankreich gar nicht so dringend ist. Das wollen wir dem Franzosen gerne glauben. Und wie denken sie sich die Lösung des Reparationsproblems? Die soll etwa so aussehen: Frankreich drückt seine Schulden ebenso wie uns. Also möchte man sie möglichst mit günstigem Wind loswerden. Dieser günstige Wind scheint gerade jetzt zu wehen, wo Deutschland sein Interesse an der Reparationsfrage bekundet. Briand braucht für sich rund 2 Milliarden. Das bedeutet, daß also vielleicht in Form einer neuen Dawesanleihe das Doppelte aufgebracht werden müßte, denn nach den bisherigen Abkommen beträgt Frankreichs Anteil etwa 50 Prozent. Was die Räumungsfrage und die Einsetzung der sogenannten Vergleichskommission anbelangt, so beruft sich Frankreich auf den Locarno-Vertrag und erklärt, daß diese Kommission nicht mit dem Jahre 1935 ihr Ende finden dürfe, sondern wie der Locarno-Vertrag auch nach diesem Zeitpunkt in Kraft bleiben müsse. Eine derartige Auffassung Frankreichs verspricht nichts Gutes für uns, und selbst wenn Deutschland, wie es Frankreich vorschlägt, ebenfalls in dieser Kommission vertreten ist, so würde es doch immerhin sich in einem Minderheitsverhältnis von 1:4 befinden. Davon, daß die Befugnisse dieser Kontrollkommission sich auch auf die Länder der Besatzungsmächte erstrecken, ist heute gar keine Rede mehr. Die Kommission soll vielmehr eine Aufrechterhaltung der Schnitselform für Deutschland bedeuten.

In England ist man nicht sehr begeistert von dem Ergebnis in Genf, und zwar wegen der Behandlung der Reparationsfrage. Die Rheinlandfrage interessiert ja London gar nicht so sehr, man sieht sie als eine Angelegenheit an, die Frankreich und Deutschland miteinander zu erledigen haben. Aber die Reparationsfrage? Der bereits kurz skizzierte französische Plan scheint England höchst verdächtig. Daher auch die Erklärung des englischen Delegierten, daß Großbritannien keineswegs geneigt sei, auch nur auf einen Pfennig der ihm zustehenden Reparationsquote zu verzichten. Man erkennt in London bereits, daß Frankreich von seinen Verbündeten einen Verzicht auf ihren Reparationsanteil verlangt, und daher baut man vor. Es ist also nicht zu erwarten, daß England den französischen Reparationsplan mitmacht, und so zeigen sich bereits hier Schwierigkeiten, die nicht zu überbrücken sein werden; denn in Geldfragen hört bekanntlich jede Freundschaft auf, auch die zwischen Frankreich und England. Wie wird sich schließlich Amerika dazu stellen? Jedenfalls gar nicht, denn Amerika verlangt sein Geld auf Heller und Pfennig zurück. Also was brachte uns Genf? Ja, das fragen wir jeden, der die Verhandlungen der Besatzungsmächte verfolgt hat. Wir werden hier noch Klarheit zu verlangen haben, denn vorher wird man uns das Recht, mißtrauisch zu sein, nicht nehmen können. —lis.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Vortrag.) Frau Schindler aus Humsum, „der grauen Stadt am Meer“, der Geburtsstadt Storms, spricht Donnerstag, 8 Uhr, im Vortragsaal der Handelsschule über: „Die Halligen“. Näheres siehe Inserat.

Pulsnitz. (Schubertabend in der Volksschule.) Die Volksschule veranstaltet diesen Donnerstag punkt 8 Uhr in der Turnhalle einen Musikabend zum Gedächtnis Franz Schuberts. Die Eintrittskarte kostet 80 Pfg.

Pulsnitz. (Die Singgemeinschaft) der Arbeiter-Gesangvereine von Pulsnitz und Umg. hat zu ihrer Schubert-Feier, die Sonnabend, den 29. September in Menzels Gasthof stattfindet, das 40 Mann starke Kaufmann-Orchester (Dresden) verpflichtet. Damit hat sie ermöglicht, Orchester-Werke und Chöre mit Orchester-Begleitung zur Darbietung zu bringen, die für Pulsnitz eine Seltenheit bedeuten: die H-moll-Symphonie (die sogenannten „Unvollendete“), die vollständige Romantischen Musik (Ouvertüre, Zwischenakt- und Ballet-Musik, sowie Geister-, Jäger- und Hirtenchor), außerdem noch Männerchöre mit Orchester-Begleitung („Nachtgesang im Walde“ und „Das Dörschen“). — Der Kartenverkauf für die Feier hat bereits begonnen. Einlaßkarten sind bei jedem Mitglied der Singgemeinschaft, in den durch Plakate gemachten Verkaufsstellen sowie an der Abendkasse erhältlich.

Pulsnitz. (Zucht- und Schutzhundprüfung) Die Ortsgruppe Pulsnitz im Verein für deutsche Schäferhunde (SV) veranstaltete am vergangenen Sonntag in Pulsnitz unter dem Richter: Polizeikommissar Pomrenke-Dresden eine Zucht- und Schutzhundprüfung. Zur Schutzhundprüfung war der Hüde Pascha v. Großbretwalde (Züchter: Franz Koch-Brettnig; Besitzer: Ewald Schulz-Pulsnitz) gemeldet und bestand diese Prüfung mit „Sehr gut“. Der Zuchtprüfung unterwarfen sich der Hüde Curt v. d. Kurmild (Züchter: Carl Bohrich-Hyau; Besitzer: Max Schmidt-Pulsnitz), der Hüde Dewet v. d. Palmenhöhe (Züchter und Besitzer: Max Berger-Dresden) und die Hüdin Cristel v. Eilfriedenberg (Züchter: Max Kohl-Lichtenberg; Besitzer: Hans Lau-Pulsnitz M. S.), wovon Dewet v. d. Palmenhöhe und Cristel v. Eilfriedenberg die Prüfung mit „Sehr gut“ bestanden. Die Besitzer aller mit „Sehr gut“ beweilichten Tiere wurden außerdem noch mit Ehrenpreisen bedacht.

— (Weniger Straßensammlungen!) Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat beschlossen, im Jahre 1929 nur eine beschränkte Zahl von öffentlichen Straßensammlungen für das Gebiet des Freistaates Sachsen zuzulassen, die planmäßig auf das ganze Jahr verteilt werden sollen. Anträge auf Genehmigung öffentlicher Straßensammlungen sind deshalb unter Angabe des Veranlassers, des Zweckes und unter Mitteilung der nach Möglichkeit zu berücksichtigenden Zeit dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium bis zum 1. November 1928 einzureichen.

— (Was muß man vom Arbeitsbuch wissen?) Die Gewerbeordnung bestimmt, daß minderjährige Personen nur als Arbeiter beschäftigt werden können, wenn sie mit einem Arbeitsbuch versehen sind. Es ist bei der Annahme von Arbeit von dem Arbeitgeber anzufordern und bei rechtmäßiger Lösung des Arbeitsverhältnisses zurückzugeben. Das Arbeitsbuch wird dem Arbeiter durch die Polizeibehörde

Reparationszahlungen zwei vollkommen getrennte Fragen seien. Auch der Dawesplan könne nicht ohne die Zustimmung Amerikas geändert werden, wobei nebensächlich sei, welche Änderungen beabsichtigt wären. Selbstverständlich sei Amerika niemals bereit, offiziell an den augenblicklichen

Besprechungen der europäischen Mächte teilzunehmen. Die Erklärung des Staatsdepartements beweist wieder, daß Amerika vielleicht gern sähe, einen inoffiziellen Beobachter entsenden zu können, wozu jedoch zunächst einmal eine Einladung ergoßen müßte.

Hindenburgs Fahrt durch Oberschlesien

Hindenburgs Fahrt durch Oberschlesien

Überall Begeisterung ohne Gleichen.

Beuthen. Reichspräsident von Hindenburg begann am Montag früh seine Schlesienerreise mit einer Fahrt durch Oberschlesien. Die Huldigungen, die ihm von der Bevölkerung Oberschlesiens dargebracht wurden, waren von einer kaum wiederzugebenden Begeisterung und Herzlichkeit. Viele Zehntausende ohne Unterschied des Standes waren mit Blumen beladen und festlich gekleidet zu seinem Empfange erschienen. Nachdem Hindenburg gegen halb acht Uhr früh in Oppeln angekommen und feierlich begrüßt worden war, fuhr er im Kraftwagen, begleitet von dem Oberpräsidenten Dr. Broske, durch das ehemalige Aufstandsgebiet nach Groß-Strehlitz nach der Stadt Hindenburg. Im kleinsten Dorfe läuteten bei der Einfahrt des Reichspräsidenten die Glocken, und auf großen Ehrenzertornen waren aus dem Herzen kommende Begrüßungsworte, z. B. „Gott schütze den Retter Oberschlesiens!“

Heil Dir, Du Volkes Liebling! geschrieben. Fast die gesamte Bevölkerung der Ortschaften, durch die Hindenburg kam, bildete Spalier. Nicht nur in den bewohnten Teilen stand das Publikum in dichten Mauern, sondern das Spalier zog sich selbst auf dem freien Gelände, zwischen Wäldern und Feldern an den Landstraßen entlang. Die schlichtesten Bauernhäuser hatten Flaggenstange und angelegt und waren mit Girlanden und Blumen versehen. Tausende von Schulkindern hatten sich mit ihren Lehrern eingefunden, um den Reichspräsidenten einmal von Angesicht zu sehen.

In der Ortschaft Stubendorf, die mitten im ehemaligen Aufstandsgebiet liegt, wurde Hindenburg von den Mitgliedern des früheren Selbstschutzes, des heutigen Landeschützenkorps, erwartet. Generalleutnant Hofer, der frühere Führer des Selbstschutzes, begrüßte ihn im Namen der Selbstschütze, die allen Ständen der ober-schlesischen Bevölkerung angehören. Dann überreichte er dem Reichspräsidenten das Ehren

goldene Ehrenzeichen des Landeschützenkorps.

Als der Reichspräsident in der Ansprache gebeten wurde, sich gelegentlich des schlesischen Selbstschutzes zu erinnern, erwiderte er mit warmen Worten: „Nicht nur gelegentlich, sondern immer werde ich daran denken.“

Als sich das Industriegebiet näherte, empfingen die Empfangsfeierlichkeiten durch die Anwesenheit der ober-schlesischen Bergknappen eine besondere Note. Viele Kilometer weit standen auf beiden Seiten der Chausseen Hunderte und Tausende in ihrer herrlichen schwarzen Uniform, in der Hand eine brennende Grubenlampe. Von den Bohrfirmen, selbst von den Spitzen der Werkschornsteine wehten Flaggen in allen Farben. In der Stadt Hindenburg nahm der Reichspräsident die Einweihung eines städtischen Kinderheimes vor. Er begab sich darauf nach Beuthen, wo ihm ebenfalls von der gesamten Bevölkerung ein herzlicher Empfang bereitet wurde.

Oberschlesien begrüßt seinen Retter.

Oppeln. Oberpräsident Dr. Broske begrüßte den Reichspräsidenten nach Abschreiten der Ehrentrompete mit einer Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Der Reichspräsident! Ganz Oberschlesien hat dieser Stunde der Ankunft des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg mit freudiger Erwartung entgegengefeuert. Die gesamte Bevölkerung begrüßt Sie herzlich in aller Ehrerbietung vor ihrer Person als dem leuchtenden Vorbild deutscher Treue, deutscher Liebe zum Vaterland und selbstloser, aufopferungsvoller Pflichterfüllung gegenüber dem Volke. Sie begrüßt aber auch in unaussprechlicher Dankbarkeit in Ihnen den großen, ruhmreichen Feldherrn, der auch das mit allen Fasern des Herzens am großen Heimalande Deutschland hängende östliche Grenzgebiet Oberschlesien vor den unmittelbaren Schrednissen des Weltkrieges bewahrt hat.“

kostenlos und stempelfrei ausgestellt. Wichtig für den Arbeiter ist die Bestimmung, daß die Eintragungen des Arbeitgebers nicht mit einem Vermerk versehen werden dürfen, durch welches der Inhaber des Buches günstig oder ungünstig zu kennzeichnen versucht wird.

— (Kein Geld mehr da!) Die überaus große Zahl von Beihilfegesuchen der Schulbezirke hat die dem Volksbildungsministerium zur Verfügung stehenden Mittel erschöpft. Es hat daher, wie aus Dresden gemeldet wird, die Bezirkschulämter angewiesen, Beihilfegesuche für die Volksschulen nicht mehr einzureichen.

— (Eilkrastlinie Dresden—Bischofsverda.) Am 21. September 1928 eröffnet die Staatliche Kraftwagenverwaltung die Eilkrastwagenlinie Dresden—Bischofsverda. Die Linie wird über die Heidemühle—Radeberg—Großböhrensdorf—Brettnig nach Bischofsverda geführt.

— (Verlegung der Ersatzwahlen im 2. und 5. Synodwahlbezirk.) Für die im 2. und 5. Synodwahlbezirk (Bauzen-Kamenz und Dresden-Stadt I) nötig gewordenen Ersatzwahlen je eines weltlichen Synodalmittgliedes war als Wahltag Sonntag, der 30. September 1928 festgesetzt worden. Dieser Wahltag ist nunmehr auf Wunsch von Vereintigten auf Sonntag, den 14. Oktober, verlegt worden.

Friedersdorf. (Jubiläum.) Am 22. September vollenden sich 50 Jahre, daß der Gasthof „Goldne Aehre“ in seiner jetzigen Gestalt eingeweiht wurde. Wie wir hören, soll dieses Jubiläum am Sonnabend und Sonntag abend mit einer Feier verbunden sein. Näheres im Inseratenteil der nächsten Tage.

Ramenz. (Die Gründung eines Spielmannszuges und eines Knaben-Musikkorps)

Hindenburg. In der Stadt Hindenburg weihte der Reichspräsident ein städtisches Kinderheim ein. Dabei begrüßte Oberbürgermeister Dr. Lufschel den Reichspräsidenten in seiner Vaterstadt und führte in einer Ansprache u. a. aus: „Euer Exzellenz sind wie für das ganze Deutschland, so besonders für uns als Namenspatron unserer Stadt, das leuchtende Vorbild, daß man nicht verzagen darf, daß man dem Gemeinwesen dann erst recht Opfer bringen muß, wenn es in Not ist. Wenn ich nun Euer Exzellenz heute bitten darf, den Grundstein für das neue Kinderkrankenhaus zu errichten, so weisen Sie damit eine bitter notwendige soziale Einrichtung, die nur durch Schenkung des Staates und Reiches sich hat schaffen lassen. Dieser Beizehr soll auch für uns in Verbindung mit dem ehrfurchtgebietenden Namen Hindenburg eine besonders glückliche Erinnerung sein.“ In seiner Erwiderung dankte der Reichspräsident zunächst dem Oberbürgermeister für die Begrüßung, die er namens der städtischen Körperschaften an ihn gerichtet hatte. Die Sorge für das heranwachsende Geschlecht, das Träger der deutschen Zukunft sein wird, sei eine der wichtigsten Aufgaben unserer Nation.

Gleiwitz' Dank an Hindenburg.

Gleiwitz. Nach seiner Ankunft in Gleiwitz machte der Reichspräsident von Hindenburg mit seiner Begleitung zunächst eine Rundfahrt durch die Stadt, die am „Haus Oberschlesien“ endete, wo dem Reichspräsidenten ein festlicher Empfang bereitet wurde. Oberbürgermeister Dr. Geisler-Gleiwitz führte namens der drei Industriestädte Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg u. a. aus, daß seit den Abstimmungskämpfen die ostoberschlesischen Flüchtlinge und Abwanderer die Stadt Gleiwitz als sicherste Zufluchtsstätte bevorzugt hätten. Daraus erklärt sich, daß in dieser Stadt die Flüchtlings- und Abwanderer not einen bisher noch nicht überwundenen Höhepunkt erreicht hat, der beispiellos dasteht. Zu der Schwächung Oberschlesiens durch die Teilung kommt, daß der ober-schlesischen Wirtschaft eine der wichtigsten Grundlagen fehlt, nämlich

eine schiffbare Oberwasserstraße und ein billiger Zugang zu ihr.

Sollten sich diese Verhältnisse nicht geändert haben, bevor der seiner Fertigstellung entgegengehende Mittellandkanal in Betrieb genommen ist, dann ist nicht abzusehen, wie der Niedergang der ober-schlesischen Industrie aufzuhalten ist und die Kommunen die überaus brüden Steuern für den notwendigen Bedarf aufbringen sollen. Wir vertrauen darauf, daß noch in letzter Stunde das Reich als Reichswasserstraßenverwaltung helfend eingreifen wird. Durch den Abbau der Garnitionen sind weiter Handwerker und Kaufleute in ihrem Erwerb schwer geschädigt. In dem Wunsch um Hilfe für das bedrängte Gleiwitz schloß der Redner seinen Dank für alle Hilfe, die der Stadt durch den Reichspräsidenten zuteil geworden sei.

Der Reichspräsident dankte mit herzlichsten Worten für Oberschlesiens Treue und betonte: Die Grundlagen für die Erhaltung und den Ausbau des uns verbliebenen Teiles von Oberschlesien sind durch die harte und zähe Arbeit aller, die hier mit Kopf und Hand schaffen, gelegt, und es wird eine nationale Aufgabe Deutschlands sein, auf dieser Grundlage aus diesem Lande wieder das kräftige und gesunde industrielle Wirtschaftsgebiet des Ostens werden zu lassen. Daß dies bald Wirklichkeit werden möge, ist mein fehnlicher Wunsch. Ich erbehe mein Glas und trinke auf eine neue Blüte und auf eine glückliche Zukunft dieses Industriegebiets!

Nach der Feier im Oberschlesienhaus fuhr Hindenburg am Nachmittag per Bahn nach Oppeln zurück. Auf der Zwischenstation Radeberg brachte ihm die Bevölkerung der dortigen Gegend auf dem Bahnsteig ebenfalls eine begeisterte Huldigung dar. Gegen 5 Uhr in Oppeln angelangt, suchte Hindenburg, umjubelt von der Oppelner Einwohnerschaft, die nach Zehntausenden Spalier bildete, das Regierungsgebäude auf, in dem er abends als Gast des Oberpräsidenten Dr. Broske an einem ihm zu Ehren veranstalteten Abendessen teilnahm.

wurde in einer vom Turnverein Kamenz 1846 einberufenen Gründungsversammlung vollzogen.

Dresden. (Parteitag der Altkommunisten.) Der diesjährige Parteitag der Altkommunisten wird am 18. November im Landtagsgebäude stattfinden.

— (Schloß Moritzburg.) Die seit Mitte Juli bestehenden Einschränkungen für den Besuch des Schlosses und der Schloßgärten in Moritzburg kommen vom 25. d. M. an wieder in Wegfall. Die tägliche Besuchszeit ist von 9,30—12 Uhr, 13—15 Uhr; an Sonn- und Festtagen von 10,30—15 Uhr.

Neugersdorf. (Diamantene Hochzeit.) Der Rentier Karl Wilhelm Uckert und seine Ehefrau konnten in körperlicher und geistiger Mithat ihre diamantene Hochzeit feiern, zu der auch ein Glückwunschkreiben des Reichspräsidenten eintraf.

Plauen. (Ende des Stresemann-Prozesses.) Das Landgericht Plauen, das über die Frage zu entscheiden hatte, ob das Amnestiegesetz vom 14. Juli 1928 auf den Verleumdungsprozeß Stresemann-Müller Anwendung findet, hat dahin entschieden, daß der Fall Stresemann-Müller unter die Amnestie fällt.

Greiz. (Vor neuen Lohnkämpfen in der Textilindustrie.) Die Textilarbeitergewerkschaften haben die mit dem Verbandsführer sächsisch-thüringischer Webervereine abgeschlossenen Lohnsätze zum 30. September d. J. gekündigt. Sie verlangen Lohnhöhungen, die bis zu 25 Prozent der jetzigen Löhne ausmachen, und stellen außerdem noch andere Forderungen. Die ersten Verhandlungen werden in der kommenden Woche stattfinden. Da die Lage der Textilindustrie seit Jahresfrist sehr ungünstig ist, sind im Verbandsgebiet mit seinen 25 000 Arbeitern neue Lohnkämpfe zu befürchten.

